

# *Periplus 2006*

JAHRBUCH FÜR AUSSEREUROPÄISCHE GESCHICHTE

16. Jahrgang

herausgegeben von Christoph Marx

in Verbindung mit Helmut Bley,  
Sabine Dabringhaus, Bernhard Dahm, Gita Dharampal-Frick,  
Andreas Eckert, Ulrike Freitag, Mark Häberlein, Horst  
Pietschmann, Roderich Ptak, Dietmar Rothermund, Birgit  
Schäbler, Eberhard Schmitt und Susanne Weigelin-Schwiedrzik

Redaktion: Astrid Windus

Herausgeber des Thementeils „Außereuropäische  
Christentumsgeschichte“:  
Klaus Koschorke

---

LIT

Gerhard Höpp, Peter Wien, René Wildangel (Hg.), *Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus*, Berlin o.J.

Der Sammelband vereint die Beiträge einer Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Israel, Marokko und Deutschland, die sich eine „historische Bestandsaufnahme der komplexen Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der arabischen Welt“ als „Beitrag zur Erinnerungskultur“ vorgenommen haben. Gleichzeitig ist er der Erinnerung an einen ostdeutschen Historiker gewidmet, der sich eher und mehr als andere mit dem vielschichtigen und belasteten Thema des Verhältnisses vor allem arabischer Historiker und Politiker mit der deutschen Geschichte gewidmet hatte: Gerhard Höpp, der am 7. Dezember 2003 starb und von Werner Ende gewürdigt wird (S. 365-371).

Der Titel des Bandes, *Blind für die Geschichte?* entstammt einem Artikel des bekannten Journalisten Robert Fisk, der dieses Urteil ohne das Fragezeichen über die Araber fällte, „sobald es um deren Verhältnis zu Nationalsozialismus und um dessen Verbrechen an den Juden gehe“. Der Band setzt sich zum Ziel, dieses Verdikt zu problematisieren.

In anderen Zusammenhängen, so die Herausgeber, spreche man von „Geschichtspolitik“ oder „Erinnerungspolitik“, von denen „kaum ein Gebiet der politischen wie akademischen Auseinandersetzung so betroffen sein dürfte wie die Diskussionen um den Palästina-Konflikt“ (S. 8). Dies betreffe insbesondere die Episode der Zusammenarbeit arabischer Politiker mit den Mächten der Achse vor allem während des Zweiten Weltkrieges, die Dan Diner zufolge zuletzt als „marginale und gemessen an den relevanten ereignisgeschichtlichen Vorgängen eher abseitige Kollaborationshandlungen von Personen und Persönlichkeiten der arabischen Nationalbewegung mit den deutschen Nazis regelrecht zu einem Forschungszweig aufgewertet“ wurden (S. 9).

Die Beiträge des Bandes sollen dem gegenüber deutlich machen, „dass bestehende Narrative, die die arabische und muslimische Welt als „traditionell“ anfällig für faschistische oder nationalsozialistische

Ideologien und Antisemitismus betrachten, oft ein eindimensionales Bild zeichnen“ (S. 12).

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich in drei Aufsätzen mit Marokko, und zwar mit dem Bild des Nationalsozialismus in der Presse, französischer Anti-Nazi Propaganda und marokkanischen Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Des Weiteren mit den Reaktionen einer arabischen Zeitschrift in Ägypten auf den Antisemitismus in Europa, und mit Nationalsozialismus als Thema aktueller Debatten in der ägyptischen Öffentlichkeit, sowie mit der „Führersehnsucht“ einer neuen Generation im Irak der dreißiger Jahre, mit einem großsyrischen Radikalnationalisten in der Epoche des Faschismus und mit arabischen Opfern in den Konzentrationslagern des Faschismus; nur zwei Beiträge endlich befassen sich mit dem Nationalsozialismus in der arabischen öffentlichen Meinung in Palästina während des Zweiten Weltkrieges und mit der Rezeption von *Shoah* und *Nakba* im israelisch-palästinensischen Konflikt.

Nach dem breiten Raum, den der Palästinakonflikt in der Einleitung eingenommen hat, sollen diese beiden Aufsätze im Zentrum der Rezension stehen. Unter Verweis auf Israel Gershoni, den Spezialisten für die Rezeption des Nationalsozialismus in Ägypten, stellt René Wildangel die Beiträge in der palästinensischen Öffentlichkeit heraus, die gegen Hitler und den deutschen Nationalsozialismus gerichtet waren. Da gab es zum Beispiel eine 12-seitige Broschüre, die in einer Auflage von 3.000 Stück geliefert wurde und die in Karikaturen und Texten Hitlers Herrschaft scharf verurteilte (S. 132-137). Auch in der Arbeiterbewegung und der Kommunistischen Partei gab es Kritik am Nationalsozialismus. Im Diskurs nach 1948 wurden diese oppositionellen Stimmen, so Wildangel,

„zusätzlich an den Rand der Erinnerung gedrängt. In diesem Kontext wurde die Kollaborationsgeschichte des Muftis entsprechend betont, und den arabischen Palästinensern oftmals in einer moralischen Verurteilung eine Mitschuld an der Katastrophe von 1948 gegeben (S. 150).

Als „Katastrophe“, *nakba*, bezeichnen die Palästinenser das Jahr 1948 mit der Staatsgründung Israels und der Vertreibung mehrerer hunderttausend Palästinenser. Dies hätte von Wildangel erklärt und die

palästinensische Terminologie nicht einfach übernommen werden dürfen, ähnlich wie vorher beim Terminus „Widerstand“ (S. 150). Trotzdem bleibt es wichtig, auf die abweichenden kritischen Stimmen, die den Nationalsozialismus verurteilten, hinzuweisen.

Karin Joggerst widmet sich der Rezeption der *Shoah* und *Nakba* im israelisch-palästinensischen Konflikt als „vergegenwärtigter Vergangenheit(en)“. Nach einer Diskussion zur Bedeutung kollektiven Erinnerns nach Maurice Halbwachs und Aleida und Jan Assmann geht sie dem kollektiven Gedächtnis von Shoah und Nakba nach. Sie zeigt, wie diese beiden sich ausschließenden traumatischen Erinnerungen doch Gemeinsamkeiten aufweisen, und endet mit einem politischen Appell zu Gleichberechtigung und Frieden.

Eine „innen- und soziopolitische Erklärung“ der irakisch-deutschen Annäherung in den 1930er Jahren, die auf einer Aufarbeitung des Generationsproblems beruht, setzt sich Peter Wien zum Ziel. Eine neue Generation moderner Berufsgruppen („junge *Effendiya*“), also Journalisten, Rechtsanwälte, Lehrer, Anwälte, Ärzte, entwickelten in einem Generationskonflikt mit der „Scherifengeneration“ autoritäre gesellschaftliche Ansichten, in denen Führerkult und Gefolgschaft eine wichtige Rolle spielten. Wichtige Vorbilder hier lieferte auch die Türkei. 1941, so das Fazit Wiens, revoltierten die jungen „Starken“ gegen das alte Establishment und seine Englandhörigkeit (S. 107). Wien sieht es als einen der „Unglücksfälle“ der irakischen Geschichte, dass dies im Umfeld des Zweiten Weltkrieges geschah, wodurch die totalitären Tendenzen der Jungen durch deutsche Unterstützung noch gestärkt wurden, auch wenn sie zu dieser Zeit nicht zum Zuge kamen.

Der „Vater“ der Rezeptionsforschung des Nationalsozialismus in Ägypten ist sicher Israel Gershoni, der eine Reihe von Büchern zum Thema verfasst hat. In vorliegendem Band zeigt er am Beispiel der arabischen Zeitschrift *al-Hilal*, einer angesehenen Monatszeitschrift, die von christlichen Exillibanesen in Ägypten herausgegeben wurde, dass die arabische Reaktion auf den Nationalsozialismus und seinen Antisemitismus ablehnend war. Die Zeitschrift *al-Hilal* stand für die Verteidigung der Modernität, des Liberalismus und einer offenen Zivilgesellschaft und äußerte scharfe Kritik an Judenverfolgung und Antisemitismus in Europa, die sie historisch aufarbeitete. Damit war

sie laut Gershoni keine Ausnahme in ägyptischen Intellektuellenkreisen, sondern spiegelte die vorherrschende Meinung in Intellektuellenkreisen und in der Presse wider (S. 68).

Gerhard Höpp selbst holt die arabischen Opfer des Nationalsozialismus aus einem „toten Winkel“ der Erinnerung (S. 215) oder gar der Verleugnung, die von Altlinken wie Hermann L. Gremliza (Konkret) immer noch polemisch aufrecht erhalten wird: „Der Antisemitismus“, so behauptet Gremliza, „hat noch keinen Araber in eine deutsche Gaskammer geführt“ (S. 251). Auch wenn die Zahl der arabischen, meist nordafrikanischen Häftlinge in den Konzentrationslagern sehr klein war, so waren Araber doch wie viele andere nicht-jüdische Menschen auch dem alltäglichen Terror der Nationalsozialisten ausgesetzt, der zutiefst rassistisch war. Diesen Rassismus bekamen natürlich auch Araber und andere afrikanische und asiatische Menschen zu spüren.

Der Band ist also durchaus als ein Beitrag zur Erinnerungskultur in Deutschland zu verstehen, der sich engagiert mit der arabischen Rezeption des Nationalsozialismus in verschiedenen Fallstudien beschäftigt.

Birgit Schäbler

Suraiya Faroqhi , *The Ottoman Empire and the World Around It*,  
London 2004

Erstaunlich: Bis zum Erscheinen dieses Buches über die Beziehungen der Osmanen zum „Ausland“ und den „Ausländern“ fehlte ein Überblick zum Thema „Die Osmanen und der Rest der Welt“. Obwohl in den letzten zehn, zwanzig Jahren ein Dutzend wichtiger quellennaher Monographien zu einschlägigen historischen Komplexen – insbesondere zu Kriegsführung<sup>1</sup>, Diplomatie<sup>2</sup>, Wissenschaft<sup>3</sup> – erschien, ist die Aufgabe, der sich Suraiya Faroqhi gestellt hat, anspruchsvoll.

---

<sup>1</sup> R. Murphey, *Ottoman Warfare 1500-1700*, London 1999.

<sup>2</sup> V. Aksan, *An Ottoman Statesman in War and Peace, Ahmed Resmi Efendi, 1700-1783*, Leiden 1995.

<sup>3</sup> G. Hagen, *Ein osmanischer Geograph bei der Arbeit. Entstehung und Gedankenwelt von Kātib Çelebis Ğihānnumā*, Berlin 2003.